

# Berichte an die Mitglieder des Vereins für ein freies Schulwesen (Waldorfschulverein) e. V. Stuttgart Nummer 9. Januar 1932

---

## Die 11. Ordentliche Mitgliederversammlung

des Waldorfschulvereins hat am Samstag, den 5. Dezember, stattgefunden. Herr Albert Steffen, der dieses Mal anlässlich einer Vorlesung im Goethebund zu unserer großen Freude selbst anwesend war, konnte den Vorsitz aus Gesundheitsgründen leider nicht selbst führen und betraute damit Herrn Dr. Molt.

Der eigentlichen Versammlung war am Nachmittag eine öffentliche Monatsfeier vorhergegangen, in der die Kinder der Schule den Eltern und Freunden wieder einmal zeigten, was sie gelernt haben. Es war eine sehr befriedigende Veranstaltung. Das Haus war bis auf den letzten Stehplatz gefüllt.

Am Abend fand die eigentliche Mitglieder-Versammlung statt, eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Dr. med. Karl Fahrenkamp über »Schule und Neurose«. Herr Dr. Fahrenkamp entwickelte in sehr lebendiger Art das Wesen der neurotischen Erkrankungen und zeigte auch, welche Bedeutung der Erziehung in der Entstehung wie auch in der Verbreitung der Neurose zukomme. Er sieht gerade in der Art, wie die Waldorfschule, der er seit einiger Zeit seine Kinder anvertraut hat, die Kinder ins Leben hineinführt, den Weg, auf dem die jungen Menschen das gewinnen, was sie brauchen, um gesund durchs Leben zu gehen. So wurde sein Vortrag zu einem starken und ganz eindeutigen Bekenntnis zur Idee der Waldorfschule, und das bedeutete uns um so mehr, als er wissenschaftlich auf einem durchaus anderen Boden steht als wir selbst.

Nach dem Vortrag wurde der geschäftliche Teil reibungslos abgewickelt, dem Vorstand wurde Entlastung erteilt, die Revisoren wurden wiedergewählt. Besondere Anträge des Vorstands lagen nicht vor, auch keine Anträge der Mitglieder.

Was der Vorstand selbst vorzubringen hatte, ist in diesem Hefte von den Herren Bindel, Killian, Leinhas und von mir wiedergegeben.

# Bericht über das Schuljahr 1930/31

## *I. Allgemeines und Mitgliederbewegung.*

Das Schuljahr 1930/31 wurde am 5. Mai 1930 eröffnet. Mit ihm wurde der Abbau der Schule auf durchweg zwei Parallelklassen in der eigentlichen Waldorfschule beendet. Diese  $2 \times 12$  Klassen hatten zusammen am Anfang 1001 Schüler und Schülerinnen. Im Lauf des Schuljahrs traten 39 neue ein, 36 traten in andere Schulen über, und 25 wurden ins Leben oder in die Berufsausbildung entlassen, ein Schüler, Hermann Nägele, Kl. 9 a, ist gestorben, so daß am Ende des Schuljahrs 978 Schüler da waren. Von diesen traten weitere 22 in andere Schulen über, 97 wurden entlassen. *Die Hilfsklasse* war am Anfang von 14 Schülern besucht, 5 neue traten im Laufe des Schuljahres ein, 2 traten aus. *Die Vorbereitungs-klasse* war am Anfang von 28 Schülern besucht, von denen 3 im Laufe des Jahres austraten. Von den übrigen wurden 23 zur außerordentlichen Reifeprüfung gemeldet, von denen 16 die Prüfung bestanden haben, und zwar in der folgenden Verteilung:

	Schüler	Schülerinnen
Gymnasium	1	—
Reformrealgymnasium	6	1
Oberrealschule	5	3
zusammen	12	4

Am Beginn des Schuljahrs traten zwei *Lehrkräfte* neu in den Dienst der Schule: Herr Dr. Friedrich Hiebel für alte Sprachen, und Fr. Adelheid Wettstein für Französisch.

Frl. Hilde Gebhardt trat Ostern als Hilfskraft für den Buchbindeunterricht ein und übernahm von September bis Dezember 1930 die Vertretung für die erkrankte Frau Leinhas-Swärdström.

Frl. Gerda Hillmann übernahm ab Ostern einige Handarbeitsstunden und Fr. Gertrud Binder (jetzt verh. Frau Meyer) seit September einige Turnstunden.

Vom Januar 1931 an wirkte Fr. Margarete Zoeppritz als Mitarbeiterin am Kindergarten.

Zeitweilig waren für längere Vertretungen tätig: Frl. Hedwig Bilfinger, Frl. Anni Eckelt, Herr Dr. Robert Engelhardt, Frl. Mieneke Rosenwald und Frau Alma With.

Herr Uehli gab mit Beginn des Schuljahres einen Teil seines Unterrichtes ab, um Studienreisen nach Italien und nach den nordischen Ländern zu unternehmen.

Mit dem Ende des Schuljahrs verließ uns Frl. Edith Röhrlé. Sie verheiratete sich und folgte ihrem Gatten in ihren neuen Wirkungskreis. Wir verlieren in ihr eines der ältesten Mitglieder des Kollegiums. Seit Ostern 1920 hat sie an unserer Schule gewirkt und sich die herzliche Zuneigung aller ihrer Schüler erworben.

Einen schweren Verlust erlitt die Schule am 3. Januar 1930 durch den Tod von Oberschulrat Friedrich Hartlieb, der durch fünf Jahre die amtliche Aufsicht über die Waldorfschule ausübte. Was wir ihm verdanken, kann nicht in wenigen Worten ausgedrückt werden.



Durch die im Herbst 1929 zustande gekommene Jubiläumsspende war schon im Dezember 1929 ein lang gehegter Wunsch Wirklichkeit geworden, der *Kinderhort* für alle die Kinder, die über Mittag und nachmittags nicht zu Hause sein können.

Frl. Charlotte Völz führte den Hort bis Ostern 1930, von da an übernahm Herr Albert Miedaner diese Arbeit. Der Hort hat sich, besonders seit er sich unter Herrn Miedaners Führung in einem für ihn besonders bereitgestellten Raum entfalten konnte, als eine sehr segensreiche Einrichtung erwiesen, die wir der Opferfreudigkeit und sorgenden Liebe der Eltern verdanken, die die Jubiläumsspende geschaffen haben.

Aus dieser Spende war es auch möglich, in den letzten Jahren immer mehr dafür zu tun, daß unsere Kinder während der Ferien zur Erholung fortgeschickt werden können.

Der Lehrerbildungskurs war in den beiden Semestern des Schuljahres 1930/31 von 53 bzw. 50 Teilnehmern besucht. Im Sommer 1931 waren es 54, die Teilnehmerzahl ist seitdem unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse auf 45 im Winter 31/32 zurückgegangen.

Im Sommer 1930 wurde die Stuttgarter Eurythmieschule geschlossen. Das Gebäude, das für sie vom Verein Eurythmikum vor Jahren auf dem Gelände der Waldorfschule errichtet worden war, wurde frei, und der Waldorfschulverein entschloß sich, es für den Betrieb der Schule zu mieten. Der große Saal dient nun seit Januar

1931 dem Eurythmie-Unterricht. Der kleine Saal wurde mit einem großen Oberlicht versehen und wird nun für den Plastizier-Unterricht des Lehrerbildungskurses verwendet. Die Wohnräume sind vermietet. Nur aus Mangel an Geld geschah es, daß wir nicht alle Räume des Eurythmeums für den Schulbetrieb nutzbar gemacht haben. Denn an sich hätten wir dringend noch einige Räume nötig, trotz der jetzt etwas geringeren Klassenzahl.

Die Bemühungen um die Errichtung einer zweiten Schule in Stuttgart mußten vorläufig fallen gelassen werden, um alle Kräfte auf die Erhaltung der einen zusammenzufassen. Dennoch bleibt — und damit wendet sich der Bericht der Außenarbeit zu — die Arbeit in Stuttgart eines der wichtigsten, aber auch schwierigsten Probleme, das durch die Begründung der Waldorfschul-Gemeinde im Jahr 1927 nicht entsprechend gelöst wurde. Das zeigen am besten die Zahlen über die Zuwendungen, die der Waldorfschule von Mitgliedern und Freunden aus Stuttgart in den letzten Jahren zugeflossen sind — natürlich außer den Schulgeldern:

1927/28	1928/29	1929/30	1930/31
13 272 Mk.	13 017 Mk.	16 360 Mk.	8 258 Mk.

Nach dem erfreulichen Aufstieg im Jahr 1929/30 zeigt sich also ein ganz starkes Abflauen im Berichtsjahr, allerdings in der Hauptsache durch den Wegfall des Sommerfestes.

Es wird notwendig sein, gerade auf diesen Punkt unsere besondere Aufmerksamkeit zu lenken. Das um so mehr, als ja durch die Begründung der anderen Schulen das Feld der Werbung für die Waldorfschule sich notwendigerweise immer weiter einengt.

Darauf wurde hier schon in den letzten Jahren immer wieder hingewiesen; leider war es noch nicht möglich, etwas Durchgreifendes in dieser Hinsicht zu tun.

Man müßte sich doch sagen: Eine Erziehungsbewegung, die in dem Augenblick erlahmt, in dem es sich herausstellt, daß eine Schule in absehbarer Zeit nicht gegründet werden kann, muß irgendwie nicht gesund sein. So ist es in Stuttgart gegangen. — Hier muß die Erziehungsbewegung ganz neu entfacht werden aus dem Gedanken, daß auch, ohne daß an eine zweite Schule gedacht wird, doch wahrlich noch andere Aufgaben zu lösen sind, Aufgaben der Sozialpädagogik im weitesten Sinne: *Können wir es nicht erreichen, daß wir die Kinder in unsere Schulen hineinbekommen, so müssen wir eben dafür sorgen, daß die Eltern mehr und mehr in die Lage versetzt werden,*

*durch die rechte häusliche Erziehung ihren Kindern zu helfen und ihnen das zu geben, was die heutige Schule ihnen nicht zu geben vermag!* Da wäre Bedeutendes zu tun, was der Arbeit hier in Stuttgart ein ganz anderes Bild geben dürfte. Aber wenn wir in dieser Richtung etwas erreichen wollen, dann muß eine Vorbedingung erfüllt werden. Heute wirken neben dem Kollegium der Schule als seine Stützer und Schützer noch der Waldorfschulverein, die Waldorfschulgemeinde, die PflEGschaftsgruppe und der neue Elternausschuß, ganz abgesehen von den mehr im stillen wirkenden Müttergruppen und der Gruppe, die sich um die Verwaltung und die Mehrung der Jubiläumsspende kümmert. Es soll ganz gewiß keinem Uniformismus das Wort geredet werden. Aber die großen Gruppen, die sich um das Ganze der Waldorfschule mit ihren Bestrebungen kümmern, müßten doch zu einem regelrechten Zusammenarbeiten kommen. Sonst werden doch, ohne daß man es merkt, die Kräfte zersplittert, und man erreicht die Ziele nicht, die notwendig erreicht werden müßten. Und die Arbeit hier in Stuttgart muß einen anderen Zug bekommen, wenn wir überhaupt über den toten Punkt hinwegkommen wollen.

Einen erfreulichen Anfang konnten wir für die weitere Umgebung von Stuttgart machen durch Einrichtung regelmäßiger pädagogischer Vorträge in einigen Städten, die so nahe um Stuttgart herumgelegt sind, daß ein Redner noch in der Nacht nach Stuttgart zurückkommen kann. Die Einrichtung soll noch weiter ausgebaut werden.

Auch in Stuttgart regt sich die Initiative der Freunde der Schule. Schon im Herbst 1930, im Anschluß an die Mitgliederversammlung, unternahm es eine Gruppe von Eltern, sich an die anderen Eltern und alle Mitglieder des Waldorfschulvereins zu wenden, um sie um Schaffung einer »Notreserve« zu ersuchen. Und im Sommer 1931 folgte die große Elternaktion, von der schon in Nr. 8 dieser »Berichte« das Entsprechende gesagt ist. Wir sehen in diesen von Eltern ausgehenden Schritten einen verheißungsvollen Anfang für das Ziel, das uns für Stuttgart doch vorschweben muß: *es muß hier zur Selbstverständlichkeit werden, daß eine Stätte wie die Waldorfschule unterstützt wird, einfach um der sozialen Gesundheitsarbeit willen, die dort jenseits aller trennenden Klassen-, Partei- und Konfessionsschranken geleistet wird. Jeder kann der Leistungen dieser Arbeit teilhaftig werden. Jeder sollte die Pflicht empfinden, sie zu stützen. Das muß für Stuttgart und seine nächste Umgebung erreicht werden.*

Die Mitgliederbewegung ist immer noch rückläufig. Wir hatten am Anfang des Geschäftsjahrs 3241 außerordentliche Mitglieder, am Ende nur noch 3004, trotzdem im Lauf des Jahres 242

neue Mitglieder eintraten. Es traten eben gleichzeitig 479 aus oder mußten gestrichen werden. — Seitdem haben sich die Verhältnisse nicht gebessert. Es traten vom 1. Mai bis 30. November 167 neue Mitglieder ein, aber 273 traten aus, so daß am 1. Dezember 1931 die Gesamtzahl auf 2898 zurückgegangen war. Der Zugang als solcher ist durchaus erfreulich, und es zeigt sich auch bei jeder größeren Veranstaltung, bei jedem Vortrag ein neues Ansteigen der Anmeldungen zum Verein.

Die Beiträge und Schenkungen von den Freunden der Schule sind ganz außerordentlich zurückgegangen. Einen Überblick darüber gibt die folgende Zusammenstellung der Einnahmesummen:

	1930/31	1929/30	1928/29
Von Schulpaten	31 671 Mk.	36 673 Mk.	37 357 Mk.
Von Ortsgruppen	46 243 „	48 557 „	48 069 „
Von freistehenden außerordentlichen Mitgliedern	26 760 „	30 323 „	32 560 „
Einmalige Spenden	22 489 „	21 727 „	30 270 „
	127 163 Mk.	137 280 Mk.	148 256 Mk.

In der folgenden Tabelle sind die entsprechenden Zahlen für die Monate Mai bis Oktober 1931 mit denen der gleichen Monate der beiden vorhergehenden Jahre in Vergleich gesetzt:

	1931 Mai — Okt.	1930 Mai — Okt.	1929 Mai — Okt.
Von Schulpaten	12 901 Mk.	16 676 Mk.	17 111 Mk.
Von Ortsgruppen	19 399 „	23 834 „	22 136 „
Von freistehenden außerordentlichen Mitgliedern	12 541 „	13 961 „	14 538 „
Einmalige Spenden	15 110 „	8 107 „	11 424 „
	59 951 Mk.	62 578 Mk.	65 209 Mk.

Die Zahl der Paten hat sich erfreulicherweise etwas gehoben. Am 1. Mai 1931 waren es 74, am 1. Dezember 78. Diese Zahl ist aber immer noch viel zu gering, denn heute besuchen 148 Kinder die Schule, für die kein Schulgeld von den Eltern zu erlangen ist.

Neue Ortsgruppen des Vereins wurden gegründet in Schwäb. Gmünd, Görlitz, Greifswald, Metzeral (Elsaß) und Neustadt (Haardt). Dafür sind wir herzlich dankbar, denn wir erleben es immer wieder, daß die Arbeit immer einen tüchtigen Fortschritt macht, wenn die Freunde der Schule an einem Orte sich zusammenschließen.

Ein erfreuliches Zeichen dafür, wie sich die Waldorfschule allmählich die ihr zukommende Geltung erobern konnte, ist es, daß im Lauf des Berichtsjahrs die Stadtgemeinde sich entschlossen hat, uns die Zinsen für die uns früher gewährten Darlehen in Höhe von RM. 105 000.— auf 5 Jahre zu erlassen. In diesem Zusammenhang sei hier mit herzlichem Dank vermerkt, daß im Oktober d. J. die Stadt uns eine weitere einmalige Zuwendung von RM. 15 000.— gemacht hat.

Diese Zuwendungen von seiten der Stadt sind doch — das darf bei aller Dankbarkeit, die wir dafür empfinden, nicht übersehen werden — Ergebnisse der ganz nüchternen Rechnung. Die Stadt gibt die Zuschüsse, weil sie weiß, daß sie viel mehr für die Erziehung der jetzt in der Waldorfschule untergebrachten Kinder zahlen müßte, wenn wir nicht existierten.

Das zeigt uns deutlich unseren Weg: Wir müssen alles daran setzen, das Ideal, das Rudolf Steiner uns zeigte, die Schule, die aus freien Schenkungen aufgebaut ist, zu verwirklichen und aufrechtzuerhalten durch alle Fährnisse hindurch.

Es handelt sich ja nicht um irgendeine Schule, es handelt sich für jeden, der sehen und urteilen kann, um das, was uns allein über das kommende Chaos hinüberführen kann. Was sich heute immer drohender ausformt, das ist ja nichts anderes als das Ergebnis einer Erziehung, die dem Entwicklungsschritt der Menschheit in intellektueller und moralischer Hinsicht nicht standgehalten hat. Nichts, gar nichts kann uns heute zu gesunden wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Zuständen führen als eine Erziehung, eine Erziehung, die aus dem Geiste wirklicher Menschenerkenntnis geschaffen ist. Man schaue sich um im ganzen Bereich moderner Kultur, wo etwas auftritt, das wirklich den unerhörten Problemen der Gegenwart gewachsen ist. — Es gibt nichts außer der Anthroposophie Rudolf Steiners. Das kann jetzt, wo wir vor einem Winter tiefster Not stehen, jetzt, wo es aufs Ganze geht, nicht mehr verschwiegen werden. Es muß ausgesprochen werden. Wir stehen als Kulturvolk, als Kulturwelt vor der Entscheidung, ob wir das ergreifen wollen, was uns ein Größter dargeboten hat, und aus seiner Gabe das zu machen, was der Anfang einer völlig neuen Kultur werden würde,

oder aber die Gabe abzulehnen und damit die moderne Kultur in unerhörtem, nie dagewesenem Chaos zu vernichten.

Die Entwicklung der Waldorfschulbewegung ist heute einfach eine moralische Pflicht, die mit der Vorliebe für die dort wirkenden Menschen gar nichts zu tun hat, die einfach mit der größten Kraft, deren Menschen überhaupt fähig sind, betrieben werden muß, weil die Menschheit das braucht, was dort, wenn auch nur mit schwachen Kräften, unternommen wird.

Mögen die Menschen, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, an dieser Schule zu wirken, noch so viele Fehler machen. Das kann und darf nicht Veranlassung sein, das zu übersehen, was hier versucht wird und was um der Welt willen unterstützt werden muß, solange es nicht an anderer Stätte besser gemacht wird.

E. A. Karl Stockmeyer.



## II. Über den Stand der Einnahmen in den letzten Monaten und Ausblick auf die Zukunft!

Zu Beginn des laufenden Schuljahres standen wir vor einer bedenklichen Situation: Das vorige Schuljahr hatte mit einem Defizit von RM. 20 000.— abgeschlossen, und zwar trotz der Umlage und aller Bemühungen von Eltern und Freunden, und trotz der durch Ersparnisse beträchtlich herabgesetzten Ausgaben\*). Der Beginn des neuen Schuljahres zeigte diese Entwicklungsrichtung in verstärktem Maße: Es gingen die Einnahmen im Monat Mai auf RM 33 600.— gegen RM. 41 770.— im gleichen Monat des Vorjahres zurück. Der Grund ist leicht gefunden: viele Eltern konnten die Höhe ihrer bisherigen Einzahlungen infolge der verminderten Einkünfte nicht einhalten, und in noch stärkerem Maße ließen sich die Mitglieder des Waldorfschulvereins und unsere spendenden Freunde durch die allgemeine Wirtschaftslage zu einer Ermäßigung oder Streichung ihres Beitrags veranlassen. Wir konnten einer solchen Entwicklung nicht untätig zuschauen, sondern teilten einer Anzahl von Eltern unsere Sorgen mit. Mit großer Intensivität ergriffen diese die Initiative zu einem Appell an alle Eltern mit verschiedenen Vorschlägen, die den Zweck hatten, den Etat der Schule wieder ins Gleichgewicht zu bringen, damit ihr Bestand weiterhin gesichert sei. Der Appell an die Eltern hatte einen schönen Erfolg. Er brachte der Schule eine Erhöhung des Schulgeldes um monatlich RM 2636.—, dazu einmalige Spenden in Höhe von RM 7957.— und zinsfreie Darlehen von zusammen RM 1500.—, schließlich kam eine größere Zahl von Sammelbüchsen in Umlauf.

Die erfreuliche Höhe dieser Summen wäre nicht zustande gekommen, wenn nicht ein beträchtlicher Teil der bisherigen Vollzahler sich in schöner Würdigung des sozialen Charakters der Schule entschlossen hätte, über die eigenen Verpflichtungen hinauszugehen und entsprechend ihrer sozialen Lage an den Gesamtausgaben der Schule teilzunehmen. Andererseits haben auch eine Anzahl Eltern, denen bisher das Schulgeld erlassen war, freiwillig einen Beitrag übernommen.

Der augenblickliche Stand ist der folgende:

Es zahlen mehr als Mk. 40.- im Monat die Eltern von 122 Kindern	
„ „ Mk. 40.—	„ „ „ „ 181 „
„ „ einen Teil des Schulgeldes	„ „ „ „ 465 „
„ „ gar kein Schulgeld	101 Eltern von 148 „
Von Betrieben wird das Schulgeld bezahlt für	104 „
	1020 Kinder

\*) Vgl. unseren letzten Bericht vom 8. Juli 1931.

In der Generalversammlung vom 5. Dezember wurde der Dank an alle Eltern ausgesprochen, die eine erhöhte Belastung auf sich genommen haben, um der Schule zu helfen, wie auch an alle diejenigen, die bisher mit Treue ihre Verpflichtungen erfüllt haben. Wir möchten an dieser Stelle diesen Dank noch einmal aussprechen. Schließlich wissen wir, daß der Eindruck dieser Nothilfe dazu beigetragen hat, daß uns vom Bürgermeisteramt und vom Gemeinderat der Stadt Stuttgart RM. 15 000.— bewilligt wurden, die uns ebenfalls in den letzten Monaten zu Hilfe kamen.

Auf Grund der Elternhilfe, der Hilfe der Stadt und weiterer Ersparnisse, die im Schulbetrieb durchgeführt wurden, konnten wir die Monate seit Juni ohne neues Defizit überstehen, ja sogar das alte vermindern. In bezug auf die kommenden Monate läßt sich heute schon sagen, daß ein starkes neues Abbröckeln der Einnahmen begonnen hat. Manche Eltern mußten die versprochenen Erhöhungen nach wenigen Monaten wieder einstellen, anderen mußten wir das Schulgeld ermäßigen, zum Teil völlig erlassen. Am allerstärksten sind die Beiträge der Betriebe zurückgegangen. Diese Rückgänge sind nach der neuen Notverordnung in verstärktem Maße weitergegangen. Sie könnten und müßten ausgeglichen werden durch die Hilfe aller Freunde der Schule, die in den kommenden Monaten eine intensive Werbetätigkeit für die Schule entfalten sollten. Denn es läßt sich der Augenblick voraussehen, in dem es den Eltern der Schule in dem bisherigen Umfange nicht mehr möglich sein wird, die Schule durchzuhalten. Angesichts der Tatsache, daß die Eltern in der großen Mehrzahl der Fälle mit ihren Schulgeldleistungen an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gegangen sind, müßten wir, wenn sich die Notlage des letzten Frühjahrs wiederholen sollte, und sie kann jederzeit wieder eintreten, uns diesmal an die Schulbewegung und an die Mitglieder des Waldorfschulvereins wenden. Ich bin fest davon überzeugt, daß der Waldorfschulverein bisher nur einen kleinen Teil seiner Wirkungs- und Ausbreitungsmöglichkeiten ausgenutzt hat. Dazu brauchen wir aber die aktive Hilfe aller Freunde.

Sollte es nicht möglich sein, in dem Jahre, in dem in Deutschland wie in der ganzen Welt Goethe gefeiert werden wird, für eine Einrichtung, die, wie wenig andere, als ein Kind seines Geistes angesprochen werden darf, eine erfolgreiche Werbung durchzuführen?

R. Killian.

### III. Rechenschafts-Bericht über das Geschäftsjahr 1930/1931

#### Bilanz per 30. April 1931.

##### Aktiven

Barbestand . . . . .	M	551.06
Postscheckguthaben ..		950.75
Bankguthaben . . . . .		325.94
Wertpapiere . . . . .		820.—
Büchervorräte . . . . .		8 087.42
Inventar . . . . .		37 564.79
Bauliche Anlagen . . .		2 001.—
Schuldner . . . . .		196 577.53
		=
		M 246 878.49

##### Passiven

Bankschulden (Kredit) M		105 000.—
Gläubiger . . . . .		67 836.23
Darlehen . . . . .		61 939.74
Vermögen lt. Bilanz v.		
30. 4. 30. M		32 996.23
Defizit p.		
30. 4. 31. „	20 893.71	12 102.52
		=
		M 246 878.49

#### Gewinn- und Verlustrechnung

##### Ausgaben

Allg. Verwaltungs- u.		
Betriebs-Unkosten M		51 362.37
Lehrergehälter ..		314 626.83
Sonstige Gehälter u.		
Löhne . . . . .		43 380.98
Soziale Lasten . . . .		25 229.62
Reise und Umzugs-		
kosten . . . . .		2 515.25
Lehrmittel- und Un-		
terrichtsmaterial ..		6 730.73
Bibliothek . . . . .		929.05
Zinsen . . . . .		6 479.71
Steuern . . . . .		375.04
Betr.-Kosten für d.		
Kindergarten . . . .		7 060.27
Betr.-Kosten für d.		
Fortbild.-Schule ..		1 852.58
Betr.-Kosten Eurythm.		1 115.67
Abschreibung am In-		
ventar . . . . .		4 173.86
		=
		M 465 831.96

##### Einnahmen

Schulgelde . . . . .	M	322 019.71
Beiträge . . . . .		107 584.77
Einnahmen aus dem		
Kindergarten . . . .		2 994.50
Diverse Einnahmen ..		12 339.27
Mehrausgaben . . . .		20 893.71
		=
		M 465 831.96

Die Einnahmen im Geschäftsjahre 1930/31 beliefen sich im ganzen auf RM. 444938.—. Sie setzen sich im einzelnen (und im Vergleich zum Vorjahre) wie folgt zusammen:

	1930/31	%	1929/30	%
Schulgeld durch Eltern	292 708.—	50,0	242 479.—	50,0
Schulgeld durch Betriebe	57 530.—	12,4	65 890.—	13,6
Schulpaten	31 782.—	6,8	36 673 —	7,6
Mitgliedsbeiträge a. o. Mitglieder	73 105.—	15,7	78 879.—	16,3
Spenden	22 636.—	4,8	21 727.—	4,5
Sonderumlage	9 765.—	2,0	13 018.—	2,7
Div. Einnahmen	12 339.—	2,7	9 649.—	2,0
Waldorfschulgemeinde	870.—	0,2	7 100.—	1,5
Sammelbüchsen	1 209.—	0,3	2 030.—	0,4
ehemalige Waldorfschüler *			969.—	0,2
Kindergarten **	2 994.—	0,6	4 786.—	1,0
	444 938.—	95,5	483 200.—	99,8
Defizit	20 893.—	4,5	1 054.—	0,2
	465 831.—	100	484 254.—	100

\*) 1930/31 unter Schulpaten verbucht.  
 \*\*) Diesen Einnahmen stehen RM. 7060.— Ausgaben für den Kindergarten gegenüber.

Die Ausgaben betragen im Geschäftsjahr 1930/31 RM. 465831.— (RM. 484254.— im Vorjahre). Das ergibt bei durchschnittlich 1030 Schülern RM. 37.70— pro Schüler und Monat.

Im Vergleich zu den Vorjahren ergibt sich das Folgende:

Die Ausgaben betragen:

1924/25 RM. 38.— für jeden Schüler im Monat

1925/26 „ 37.50 „ „ „ „ „

1926/27 „ 37.25 „ „ „ „ „

1927/28 „ 37.— „ „ „ „ „

1928/29 „ 38.50 „ „ „ „ „

1929/30 „ 38.— „ „ „ „ „

1930/31 „ 37.70 „ „ „ „ „

Leinhas Bindel

#### IV. Der Stand der Finanzen

in den Monaten seit dem Abschluß des soeben geschilderten Geschäftsjahres ist aus folgender Übersicht ersichtlich, welche die Monate Mai bis Oktober des Jahres 1931 mit den entsprechenden Monaten der beiden Vorjahre 1930 und 1929 vergleicht.

Einnahmen:	1931	1930	1929
Mai	33 605	41 722	39 683
Juni	44 323	36 798	42 698
Juli	47 345	46 823	50 244
August	30 468	26 010	31 911
September	32 392	30 754	30 751
Oktober	38 504	38 369	42 769
<b>insgesamt</b>	<b>226 637</b>	<b>220 526</b>	<b>238 056</b>
<b>also durchschnittlich</b>	<b>37 773</b>	<b>36 754</b>	<b>39 676</b>
Ausgaben:	1931	1930	1929
Mai	33 813	40 016	38 733
Juni	39 706	37 565	42 218
Juli	37 841	36 816	38 613
August	32 771	37 123	39 194
September	35 110	39 037	36 641
Oktober	35 737	40 690	42 454
<b>insgesamt</b>	<b>214 978</b>	<b>231 247</b>	<b>237 875</b>
<b>also durchschnittlich</b>	<b>35 829</b>	<b>38 541</b>	<b>39 646</b>

Es zeigt sich also für diese 6 Monate des Jahres 1931 gegenüber 1930:

eine Einnahmesteigerung um M. 6 111.—, eine Ausgabensenkung um M. 16 269.—  
 monatlich durchschnittlich „ 1 018.— monatlich durchschnittl. „ 2 711.—  
 d. h. um 2,8% d. h. um 7%

gegenüber 1929:

einen Einnahmerückgang um M. 11 419.—, eine Ausgabensenkung um M. 22 897.—  
 monatlich durchschnittlich „ 1 903.— monatlich durchschnittlich „ 3 816.—  
 d. h. um 4,8% d. h. um 9,6%

Die fast 10prozentige Ausgabensenkung gegenüber dem Jahre 1929 war durch Einsparung auf nahezu allen Haushaltspositionen möglich. Nur die Ausgaben für Steuern und amtliche Gebühren sind gestiegen; so stiegen die Ausgaben für die gesetzliche Sozialversicherung von RM. 5681.— in den Monaten Mai bis September des Jahres 1930 auf RM. 7790.— in den Monaten Mai bis September 1931. Den Hauptanteil an der Ausgabensenkung tragen die Lehrer- und Angestelltengehälter, welche seit Beginn des Jahres 1931 um 9 % gekürzt wurden, eine hohe Kürzung in Anbetracht der geringen absoluten Höhe der Gehälter. Wegen Unrentabilität und mangelnden Zspruches wurde Anfang September 1931 die Haushaltklasse und Gewerbeschulklasse geschlossen. Die angegliederte Wirtschaftsküche wird seitdem als reiner Wirtschaftsbetrieb weitergeführt, dessen Überschuß dem Waldorfschulverein zugute kommt; die straffe Führung der Wirtschaftsküche hat dieselbe nunmehr zu einer erfreulichen, wenn auch bescheidenen Einnahmequelle für die Schulkasse gemacht. Es ist auch Vorsorge getroffen, daß der Kindergarten den Waldorfschulverein vom 1. Januar des Jahres 1932 ab gar nicht oder wenigstens kaum noch nennenswert belastet.

Das Defizit in Höhe von RM. 20 893.— am Ende des Geschäftsjahres 1930/31 ist durch einen Einnahmeüberschuß in Höhe von RM. 11 659.— in den nachfolgenden Monaten Mai bis Oktober 1931 auf RM. 9234.— Ende Oktober des Jahre 1931 sozusagen herabgedrückt worden. Diesen Einnahmeüberschuß verdankt die Schule fast ganz und gar dem opferbereiten Eintreten der Elternschaft für die Schule in Gestalt von einmaligen Schenkungen und laufenden Schulgelderhöhungen auf Grund des an die Eltern im Juni 1931 gerichteten Rundschreibens eines Elternausschusses. Ende November überwies auch die Stadt Stuttgart dem Waldorfschulverein eine einmalige Notzuwendung in Höhe von RM. 15 000.—, welche im März vom Waldorfschulverein erbeten und dann im Oktober in der genannten Höhe bewilligt worden war. Durch diese Summe scheint das zuletzt genannte Defizit von RM. 9234.— in einen Überschuß von RM 5766.— verwandelt zu werden. Es ist jedoch zu bedenken, daß Ende Dezember des Jahres 1931 der Schulkasse eine Extraausgabe in Höhe von rund RM 9000.— bevorsteht, welche die Zahlung einer Amortisationsquote und aus den Jahren 1926 bis 1928 rückständiger Zinsen betrifft. Dennoch sieht der Waldorfschulvereinsvorstand, wenn auch schweren Herzens, diesmal von der Erhebung einer Sonderumlage bei den Mitgliedern ab; denn das Fehlen von Umlage-Eingängen, welche sonst alljährlich im Monat Dezember zufflossen, machte sich in diesem Dezembermonat bereits empfindlich geltend, indem die

Liquidität der Kasse aufs äußerste herabgestimmt war und die postnumerando-Gehaltszahlung für den Monat November (im Dezember) einen besonders schleppenden Verlauf nahm.

Der im Juli des Jahres 1931 an die Mitglieder des Waldorfschulvereins gerichtete Appell, ähnlich wie die Elternschaft unserer Schüler auch etwas Grundlegendes zur Besserung der Wirtschaftslage der Schule beizutragen, hat bisher, aufs Ganze gerechnet, nur ein schwaches Echo gefunden. Wir hoffen dennoch, daß, wenn unser Ruf noch einmal an die Mitglieder ergehen muß, er nicht ungehört verhallen, sondern ein kräftigeres Echo als das letztmal finden wird.

Bindel. Leinhas.

## Weiterer Bericht über die Jubiläums-Spende für die sozialen Fürsorgeeinrichtungen der Freien Waldorfschule.

Vor einem Jahre konnte über die Verwendung der Spende berichtet werden, die Eltern und Freunde der Freien Waldorfschule zu ihrem 10jährigen Jubiläum überreicht hatten.

Im neuen Berichtsjahr (1. Oktober 1930 bis 1. Oktober 1931) konnten den sozialen Fürsorgeeinrichtungen der Schule folgende weiteren Beträge aus der Jubiläumsspende zugeführt werden:

1. Für Ferienkinder 1931 . . . . . RM. 200.—
2. Der Kinderküche weiterlaufend monatl. RM. 50.— RM. 500.—
3. Dem medizinischen Hilfsfonds monatl. RM. 50.— RM. 600.—
4. Dem Kinderhort monatlich RM. 80.— . . . . RM. 960.—
5. Für Zwecke der Lehrererholung . . . . . RM. 300.—
6. Für einzelne besondere Notfälle . . . . . RM. 611.—

Nunmehr ist diese segensreiche Spende so ziemlich erschöpft. Viel Gutes konnte damit geschaffen werden, und den Spendern möchte an dieser Stelle noch einmal der herzlichste Dank ausgesprochen werden.

Einiges Nähere über unsere Fürsorgeeinrichtungen wird in der nächsten Nummer der Zeitschrift »Zur Pädagogik Rudolf Steiners« erzählt. Noch sind diese Einrichtungen zum Teil finanziell nicht gesichert, und besonders ist es der Kinderhort, der eine finanzielle Unterstützung noch sehr nötig hätte. Wer zur Weitererhaltung dieser Einrichtungen beitragen möchte, wende sich an die unterzeichneten Persönlichkeiten.

gez. E. v. Houwald.  
M. Ott.

E. Kolisko.  
B. Mellinger.

## Nachlese

Beim Überlegen, wo eigentlich die Gründe der kargen Erfolge unserer Schulbewegung liegen, besonders hier in Stuttgart, und bei eindringlichem Lesen der Ausführungen von Herrn Stockmeyer frage ich mich immer wieder aufs neue: Was ist zu tun, daß die Waldorfschulbewegung endlich richtig vorwärtskommt? Wo wurde irgendwie etwas versäumt?

An Veranstaltungen der Schule hat es eigentlich nicht gefehlt. Vorträge wurden reichlich gehalten, sowohl innerhalb des Schulvereins, wie auch der Waldorfschulgemeinde, ebenso gab es viele öffentliche Monatsfeiern. — Regelmäßig geht alle zwei Monate die inhaltsreiche pädagogische Zeitschrift an die einzelnen Mitglieder heraus. Auch ist kein Zweifel darüber, daß das Interesse an der Waldorfschulpädagogik stark im Wachsen begriffen ist und daß sie immer mehr Anerkennung findet. Außer dem engeren Kreis hat die Schule in der Außenwelt mehr stille Verehrer, als man vielleicht glauben möchte, und die unsichtbare Waldorfschulgemeinde ist sicher viel größer als die registrierte. Diejenigen, die bewußt oder unbewußt, direkt oder indirekt, die Keime unserer Pädagogik in sich aufnehmen, zählen nach Tausenden. Es kann das ja auch nicht anders sein angesichts der beispiellosen Kraftentfaltung Rudolf Steiners im Herausstellen dieser ganz neuen Pädagogik, die auf der Erkenntnis des Menschenwesens fußt und bei seiner einzigartigen Führung der Schule von der Gründung bis zu seinem viel zu frühen Tode. Auch auf die Früchte der zwölfjährigen Schulentwicklung kann man mit großer Befriedigung hinblicken dank der opfermutigen Arbeit der Lehrerschaft.



An äußerer Anerkennung fehlt es ebenfalls nicht. Es hat mich sehr beeindruckt, als ich die Ausführungen eines der Stadträte las, der für unsere Eingabe wegen eines Stadtzuschusses so warm eintrat. Er führte u. a. folgendes aus:

»Es ist zuzugeben, daß die Waldorfschule auf dem Gebiet der modernen Pädagogik in mancher Hinsicht bahnbrechend und auch für die öffentliche Schule befruchtend und richtunggebend gewirkt hat. Dies wird schon dadurch bewiesen, daß städtische Schulen, insbesondere auch die Versuchsschule, teilweise zu den Lehrmethoden der Waldorfschule übergegangen sind. Ich erinnere nur an den fundamentalen Satz, daß bei dem Unterricht allgemein mehr als in der Vergangenheit an die Begabung und Entwicklung des Kindes angeknüpft werden soll. Aber auch der Epochenunterricht, der dort durchgeführt wird, und der Umstand, daß einzelne Lehrer Klassen durch mehrere Jahre hindurch führen, bis zu einem gewissen Endziel, das sind alles Dinge, die von führenden Pädagogen — ich erinnere hier nur an die Broschüre, die vor einigen Jahren Herr Oberschulrat Hartlieb über die Waldorfschule geschrieben hat — anerkannt und als nachahmenswert hervorgehoben worden sind. Diese Versuche, die die Waldorfschule durchgeführt hat, wären nach meiner Auffassung an der öffentlichen Schule mit ihrem Zwang, in dem die Schule nun einmal steckt, nicht in dem Ausmaße durchführbar gewesen.«

Solche Urteile kann man von offizieller Seite viele hören, und dies ist mir immer ein schöner Beweis für die Notwendigkeit unserer Pädagogik und für ihre Wirkung auf unser ganzes öffentliches Kulturleben. Dieser ideale Erfolg ist da und kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es kommt mir da ein prophetischer Ausspruch Rudolf Steiners in den Sinn, den er innerhalb der allerersten Elternversammlung im August 1919 getan hat:

»Es wird einträufeln dieser Geist und sein Sinn in die zivilisierte Erde, und er wird dort darinnen eine wichtige Kraft sein für alles das, was uns helfen soll, zu einem besseren menschenwürdigeren Dasein zu kommen in der sozialen Gestaltung.«

Wenn nun aber trotz alledem der materielle Erfolg, das stete Anwachsen der regelmäßig zahlenden Mitglieder und Spender uns bis jetzt versagt blieb, so liegt das zweifellos viel an der Schwere unserer heutigen Verhältnisse, vielleicht auch an der mangelnden Ruhe und Zeit der Menschen zum Lesen all der einschlägigen Literatur und zum Anhören von einführenden Vorträgen. Es fehlt heute oft die Spannkraft und Konzentrationsfähigkeit für solche Dinge, vielleicht auch da und dort der Wille zur Überwindung der mensch-

lichen Bequemlichkeit, etwas grundlegend Neues kennenzulernen. Diese Indifferenz ist ja heute weit verbreitet.

Jedoch dürfte die Hauptursache der mühsamen Entwicklung unserer Schulbewegung in noch anderen Gründen zu suchen sein.

Da ist erstens die Tatsache, daß die Mehrzahl unserer Zeitgenossen heute noch nicht genügend einsieht oder zugibt die dringende Notwendigkeit der Waldorfschul-Pädagogik für unser heutiges Kulturleben.

Zum anderen glauben viele, die Waldorfschule sei eine Weltanschauungsschule, und verwerfen sie aus Abneigung gegen die Anthroposophie.

Hier hat meines Erachtens die Aufklärungsarbeit unserer Mitglieder und Eltern einzusetzen, die genau wissen, daß die Waldorfschule gerade keine Weltanschauungsschule ist, daß sogar die katholische und evangelische Konfession ihre eigenen Geistlichen zur Erteilung ihres Religionsunterrichtes für die Schule stellt, und daß nur auf ausdrücklichen Wunsch die Kinder am sog. freien Religionsunterricht teilnehmen können, der anthroposophisch begründet ist.

Aber auch den Horror gegen die Anthroposophie sollten unsere Freunde allmählich beseitigen helfen, nachdem ihnen die Früchte aus dieser Weltanschauung, die eine solche Pädagogik erst möglich machte, sichtbar zugute kommen. — In schöner und vorbildlicher Weise hat Dr. Fahrenkamp in seinem Vortrag in der Generalversammlung hervorgehoben, daß es der große Überschuß an Liebe sei, welcher in der Waldorfschule walte und ihr Emporblühen erkläre. Das ist treffend. Vorhanden ist diese Seelenkraft deshalb, weil Rudolf Steiner sie als reale Substanz von der Gründung an hineingelegt hat und weil seine Geisteswissenschaft den Lehrern die Mittel an die Hand gibt, diese Liebe zu pflegen und auszuüben.

Aber noch mit einem anderen Argument sollten unsere Freunde jenen Zweiflern begegnen, nämlich damit:

Die Waldorfschule, die tausenden nicht anthroposophischen Kindern zugute kommt, wäre weder da, noch könnte sie erhalten werden, ohne daß Menschen sich aus innerem Bedürfnis und in restlosem Vertrauen dieser Geisteswissenschaft zugewandt haben. Aus deren Gesinnung heraus konnte die Schule gegründet und unterhalten werden. Heute noch stammt die Hälfte der Gesamteinnahmen aus diesen Kreisen. Eine Weltanschauung, welche derartigen Opfermut aus wirklichem Verständnis heraus schafft, kann nicht schlecht sein. — Dr. Fahrenkamp hat auf das Goethewort von »Idee und Lieber« hingewiesen. Das sind auch in der Tat die Eckpfeiler, auf

denen die Waldorfschule ruht. Sollte es da nicht jedem von uns zur Pflicht werden, die immer wieder auftauchenden Gespenster in punkto Ablehnung einer falsch verstandenen Anthroposophie endlich zu bekämpfen? Erfreulicherweise bricht ja in manchen Kreisen das Eis der Voreingenommenheit immer mehr. Es war das an der Haltung der Presse — anlässlich der Vorlesung Albert Steffens im Goethebund und an der vorzüglichen Aufnahme seiner Darbietungen seitens des Publikums — deutlich zu spüren. Ein schöner Beweis für die Tatsache eines wachsenden Verständnisses scheint mir auch die Aufnahme eines Artikels von Otto Wiemer in den 35. Jahresbericht des Schwäb. Schillervereins zu sein. In diesem Aufsatz wird wiederholt und eindringlich auf die Würdigung Schillers durch Rudolf Steiner und Albert Steffen hingewiesen und am Schluß folgendes gesagt:

»Da, wo heute diese Forderung des jungen Schiller Wirklichkeit ist, wo es eine Schöne Wissenschaft gibt, am Goetheanum in Dornach (Schweiz), da hat man auch die Möglichkeiten, im Sinne Schillers über ihn zu schreiben.«

Bei eingehender Überlegung nun, was alles geschehen könnte, sowohl im Sinne der Ausführungen von Herrn Stockmeyer, wie meiner eigenen, kamen mir folgende Gedanken:

1. Unsere Eltern, besonders in Stuttgart, und unsere Freunde draußen, sollten noch mehr als seither für die Waldorfschule eintreten und Gelegenheit schaffen, daß in kleinerem oder größerem Kreise über sie gesprochen werden kann.

2. Für unsere nicht anthroposophischen Freunde tut vielleicht ein Buch not, das in kurzer Form das Wesentliche über Rudolf Steiner und seine Geisteswissenschaft bringt. Ich bin überzeugt, daß viele von den Freunden der Schule davon selbst noch zu wenig kennen, um überhaupt nach außen hin richtig Rede und Antwort stehen zu können. Wie viele werden wissen, daß Rudolf Steiner z. B. die fünf Bände von »Goethes naturwissenschaftlichen Schriften«, Union-Verlag, Stuttgart, seinerzeit herausgegeben hat, daß er u. a. Mitarbeiter von Pierers Konversationslexikon war und vieles andere mehr?

3. Notwendig wäre auch ein kleines Schriftchen über das Wesen der Waldorfschule selbst, das man in größeren Mengen unter seine Bekannten verteilen könnte und in welchem dann aufgefordert würde zum Beitritt in einen Kreis der Freunde der Waldorfschule mit monatlichem Beitrag von nur etwa 50 Pfennig. Dafür müßte eine große Werbearbeit einsetzen unter den Waldorfschulmitgliedern. Sammelstelle könnte jedes Mitglied sein, das solche

Freunde gewonnen hat. Für diese »Freunde« könnte dann weiter die Zeitschrift zu einem ganz besonders billigen Preise zu abonnieren sein — etwa zu 20 Pfennig pro Nummer — was sicher für viele Außenstehende ein weiteres Anreizmittel geben würde.

4. Sobald die Werbemarke herauskommt, was wohl Anfang Januar der Fall sein wird, müßte von allen Seiten mit dem Verkauf begonnen werden.

Diese Vorschläge wollte ich gerne zur Diskussion stellen, und ich bin jedem dankbar, der Stellung dazu nimmt; vielleicht hat der Eine oder Andere weiteres vorzuschlagen. Ich möchte noch die Bitte anfügen, daß jedes einzelne Mitglied die Belange des Waldorfschulvereins zu seinen eigenen macht und aus seiner Sorge für die Erhaltung der Waldorfschule zum aktiven Mitarbeiter wird. Nur wenn unsere Waldorfschule vom Bewußtsein und der helfenden Liebe aller irgendwie Beteiligten getragen wird, können wir über die drohenden, noch mehr erschwerten, Zeiten hinüberkommen.

Dr. E. Molt.